

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 6

Artikel: Der Wolf im Goldesel-Pelz
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

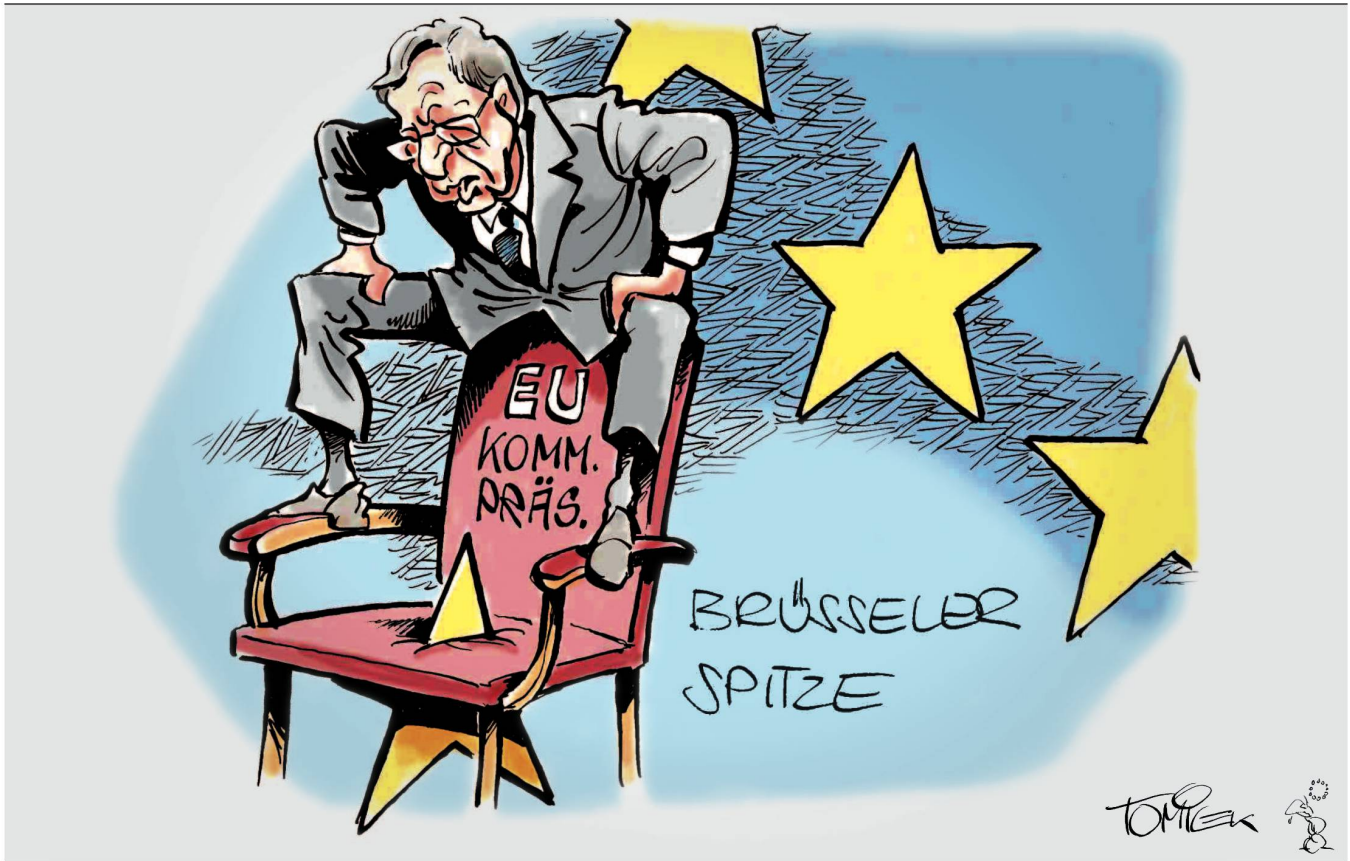
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brüssel: Ein Juncker will antreten



JÜRGEN TOMICEK

Schweiz noch immer verschieden. Wir behindern mit unserer Halsstarrigkeit den nächsten Evolutionsschritt.

Der Wolf im Goldesel-Pelz

Der Chef von Schweiz Tourismus tut, was die Jäger längst gern tun möchten: den Wolf ausschlachten: «Wolf Watching» lautet das neue Zauberwort des Fremdenverkehrsbüros. Denn welcher Tourist möchte nicht, nach all dem öden «Whale Watching», an dem man bestenfalls einen Buckel des gleichnamigen Wals erspähen konnte, ein echtes, zähnefletschendes Monstrum in freier Wildbahn erleben? In exklusiven Exkursionen mit Hemingway-Feeling sollen Ausflügler auf Lupos Spuren geführt werden. Natürlich gehört zu so einer Safari eine Horde abergläubischer Träger für das Gepäck, die beim ersten Schreck das Weite suchen, und ein Tropenhelm. In den Naturparks sollen gar neue Wanderwege angelegt werden, die als «Wolf of Wallstreet» bezeichnet werden. Da Heli-Skiing nun doch erlaubt bleibt, plant Schweiz Tourismus auch «Heli-Wolfing». Für jene Besucher, die nicht so gern zu Fuss wandern. Der Tourismus-Direktor spricht von den «Big

Three», womit er allerdings nicht Wolf, Adler und Steinbock meint, sondern die Zielgruppen China, Japan und Russland.

Spitäler sind uns teuer

Das Stimmvolk hat in letzter Zeit alle Initiativen verworfen, die Geld kosten. Der Grund ist so einfach, dass sogar die Longchamp-Prognose stimmt: Wir Schweizer sind sparsam. Müssen wir auch, wenn wir uns unsere Spitalrechnungen genauer anschauen. Da verrutscht ab und zu mal ein Komma. Das kommt davon, wenn man wegen der Reduzierung der Spitäler die Buchhaltung mit der Narkose-Abteilung zusammenlegt. Zu seinen Gunsten vertippt hat sich unter anderen auch das Unispital Basel. Einzelne Spitäler arbeiten nachweislich in krimineller Weise mit K.O.-Tropfen: Sie betäuben Patienten und nehmen ihnen dann das Geld ab, diese Kriminellen nennt man in Fachkreisen «Anästhesisten». Viele Patienten fürchten sich davor, dass Chirurgen, wenn man ihnen den kleinen Finger gibt, die ganze Hand abnehmen. Mit 709 Franken pro Einwohner / Monat sind die Gesundheitskosten so hoch wie noch nie. Und da sind Federer-Zwillinge noch nicht mal eingerechnet.

Aus für den «Literaturclub»

Das Schweizer Fernsehen wird die Sommerpause nutzen, um die Sendung «Literaturclub» mit einem Nachfolgeformat zu ersetzen. War der Literaturclub bisher so eine Art Geheimclub, hat aufgrund des verbalen Schlagabtauschs zwischen Moderator Stefan Zweifel und Buchkritikerin Elke Heidenreich die breite Öffentlichkeit überhaupt erst Kenntnis von der muffigen Sendung genommen. Die Programmleitung nutzt dieses Momentum und will vermehrt Zweikämpfe von Bücherwürmern zeigen. In einem ersten Schritt dazu wird das Sendegefass in «Fightclub» umgetauft. Neu werden die Kontrahenten nicht mehr mündlich streiten, sondern sich die Bücher physisch an den Kopf werfen. In jeder Folge soll ein selbstverliebter Moderator verbraten werden. Und wie im Vorbild des gleichnamigen Films, wo der Programmchef sich alles abgeguckt hat, gelten diese eisernen Regeln. Erstens: Sprich nicht über «Fightclub». Zweitens: Sprich nicht über «Fightclub» (schreib lieber einen eloquenten Leserbrief). Und drittens: Musst du das Buch gelesen haben, um das du kämpfen willst.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI